

Seniorenbildung

Diskussionspapier zum Fachgespräch am 17. Oktober 2007 im Seniorenzentrum Vitanas

Bildung für ältere Menschen

Auch in den Stadtteilen Mümmelmannsberg, Billstedt und Horn werden ältere Menschen die Zukunft maßgeblich mitgestalten und mitprägen. Zukunftschancen liegen ganz wesentlich auch darin, auf die Fähigkeiten, Potenziale, Stärken und Erfahrungen der älteren Generation zu setzen. Ältere Menschen sind oftmals bis ins hohe Alter aktiv und mobil. Ihre Bedürfnisse und Wünsche nach einer selbstständigen und individuellen Lebensführung sollen deshalb im Entwicklungsraum Billstedt – Horn - Mümmelmannsberg durch entsprechende Rahmenbedingungen begleitet werden. Hierzu gehören entscheidend auch geeignete Bildungsangebote. Bildungsangebote, die sich primär an ältere Menschen wenden, werden deshalb als zentraler Bestandteil einer Strategie Lebenslangen Lernens angesehen.

Die Gruppe der “Älteren” umfasst auch die Erwachsenen, die sich in einem Alter nur noch wenige Jahre vor oder bereits im Ruhestand befinden. Die bewusste Einbeziehung des Lernens in diesem Lebensabschnitt ist mit neuen Anforderungen an das Lernen und die Integration Älterer in unserer Gesellschaft verbunden. Ein neues Altersbild wird zur Selbstverständlichkeit, das den älteren Menschen nicht als ein den Sozialstaat belastendes und von der Entwicklung der Gesellschaft ausgegrenztes, sondern als ein die Gesellschaft förderndes Mitglied betrachtet.

Die Lebensphase Älterer zeichnet sich aus durch eine größere Freiheit der Lernenden, selbst zu bestimmen, ob, wie und wofür gelernt werden soll. Ältere wirken durch ihr Wissen und ihre Erfahrung an der Gestaltung kultureller und gesellschaftlicher Entwicklung mit. Dies ist Ausgangspunkt für die Selbstbeteiligung an Lernprozessen, für Selbstorganisation und Selbstverwirklichung der Älteren auch durch neue soziale Bindungen.

Lernen unter den veränderten Bedingungen des Alters dient der persönlichen Lebenszufriedenheit und zielt auf die Befähigung zur Mitgestaltung der Gesellschaft und zur Erweiterung notwendiger Kompetenzen zur individuellen Lebensführung.

Allgemeine Ziele der Bildung für Ältere

Erhalt von Fähigkeiten

Der Erwerb oder der Erhalt von Selbstständigkeit und Selbstbestimmung auch im höheren Lebensalter stellt eine wesentliche Zielsetzung Lebenslangen Lernens in dieser Lebensphase dar. Im Alterungsprozess kommt es weniger auf die Neuentwicklung von Fertigkeiten und Fähigkeiten an, sondern mehr auf den Erhalt vorhandener. Werden intellektuelle, körperliche, psychische und/oder soziale Kompetenzen nicht ständig neu angeregt, gehen sie verloren.

Die Bedeutung von Gedächtnistrainings aus der Nachfrageperspektive wird durch den aus der infas-Untersuchung berichteten Befund, dass eine Beteiligung an Bildungsangeboten in 87 Prozent der Fälle durch den Wunsch, geistige Fähigkeiten zu trainieren, motiviert wird, gestützt.

Partizipation und bürgerschaftliches Engagement

Die Nutzung von Bildungsangeboten in der Nacherwerbsphase ist auch unter dem Gesichtspunkt der sozialen Integration und Partizipation älterer Menschen sowie der Förderung von Beziehungen zwischen den Generationen zu begrüßen.

Allgemeines, politisches und kulturelles Lernen vermittelt den Menschen Grundorientierungen und Kompetenzen, damit sie den politischen und gesellschaftlichen Wandel in einer komplexer werdenden Gesellschaft aktiv mitgestalten können. Es befähigt in allen Lebensphasen zum bürgerschaftlichen Engagement, ohne das viele Aufgaben der heutigen Zivilgesellschaft nicht mehr leistbar sind.

Ältere erwerben auch neue Kompetenzen, um Erfahrung und Wissen weiterzugeben oder um ehrenamtliche Funktionen ausüben zu können.

Welche Themenschwerpunkte sind relevant?

Als bedeutsame Themenschwerpunkte wurden in Anbieteruntersuchungen „Gedächtnistraining“, „Kommunikation, Konfliktbewältigung, Sozialkompetenzen“, „Rechts-, Versicherungs- und Rentenfragen“, „Kunst, Musik, Konzerte, Museen“ sowie „Gesellschaft, Geschichte, Politik“ ermittelt. Für die genannten Themengebiete wurde von den Anbietern eine in der Regel hohe Nachfrage konstatiert.

Lediglich für den Bereich „Kommunikation, Konfliktbewältigung und Sozialkompetenzen“ scheint dem Angebot keine vergleichbare Nachfrage gegenüber zu stehen.

Ähnlich ist für Veranstaltungen im Bereich „Technik, Computer“ ein vergleichsweise hohes, durch die Nachfrage nicht gedecktes Angebot festzustellen. Obwohl Befunde der Nachfrageuntersuchung ein etwas höheres Interesse vermuten lassen, zählen Computer- und Technikurse vergleichsweise häufig zu den schlecht besuchten Angeboten der befragten Anbieter.

Uneinheitliche Ergebnisse werden für den Bereich Fremdsprachen berichtet. Diese zählen sowohl zu den am häufigsten als auch zu den am schlechtesten nachgefragten Angeboten. Dabei ist zu vermuten, dass die Akzeptanz derartiger Angebote in besonderem Maße vom Prestige des Veranstalters abhängt. So werden Fremdsprachenangebote von Volkshochschulen häufig, solche von Kirchen dagegen selten nachgefragt.

Für Angebote aus dem Bereich Sport bleiben die Angebote derzeit zum Teil deutlich hinter der Nachfrage zurück. Dieser sowohl durch die Anbieter, als auch durch die Nachfrageuntersuchung gestützte Befund geht zu einem guten Teil darauf zurück, dass viele moderne Sportarten unzulässigerweise als exklusive Domänen junger Leute angesehen werden.

Handlungsempfehlungen

Im Zusammenwirken mit den Sportvereinen sollten die Angebote für SeniorInnen kritisch überprüft und ggf. bedarfsorientiert ausgeweitet werden.

Gesundheit

Der Bereich „Gesundheit/Ernährung“ ist der sowohl am häufigsten angebotene als auch der aus Sicht der Anbieter am häufigsten nachgefragte Themenschwerpunkt. Eine 2001 durchgeführte Nachfrageuntersuchung (infas 2001) spricht ebenfalls dafür, dass das Thema „Gesundheit/Ernährung“ mit zunehmendem Alter an Bedeutung gewinnt und Menschen entsprechend einerseits zunehmend Kenntnisse über Möglichkeiten der Prävention und Gesund-

heitsförderung nachfragen, andererseits lernen wollen, mit Einschränkungen und Erkrankungen zu leben.

In der aktuellen Diskussion zur Patientenorientierung in der medizinischen und pflegerischen Versorgung wird ein Mehr an Selbstbestimmung für die Patienten und eine Stärkung der Eigenverantwortung für die Gesundheit gefordert. Diese Forderung wird von einem neuen Selbstbewusstsein auch der älteren Patienten getragen. Sie bemängeln immer nachdrücklicher fehlende Mitbestimmung in der Gesundheitspolitik und der Selbstverwaltung, unzureichend durchgesetzte Patientenrechte, Defizite an Informationen und Aufklärung, Intransparenz des Leistungsangebots, der Strukturen und Abläufe und nicht zuletzt den Zustand, unmündiger Patient statt Partner im Behandlungsprozess zu sein.

Lernangebote zur Förderung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit werden nicht nur durch die klassischen Bildungsträger unterbreitet, sondern zunehmend auch durch Krankenkassen und Sportvereine. Des Weiteren gewinnen Selbsthilfegruppen hier immer mehr an Bedeutung.

Altersspezifische Anforderungen an Weiterbildungsangebote

Weiterbildungsangebote für ältere Erwachsene müssen altersspezifische Anforderungen berücksichtigen, z. B.

- direktere Lernmöglichkeiten, die anwendungsrelevant sind,
- Spielraum für nach eigenen Möglichkeiten selbst gesteuertes Lernen,
- Lernmöglichkeiten zu Hause mit abrufbaren Lernhilfen,
- sinnvolle gesellschaftliche Tätigkeiten, die zum Lernen herausfordern, z. B. Aktivitäten in der Nachbarschaft und im Wohnumfeld.

Barrieren abbauen

Um die Forderung eines chancengerechten Zugangs zum lebenslangen Lernen auch für Ältere zu verwirklichen, werden altersspezifische Barrieren in vorhandenen Bildungsangeboten abgebaut. Hierzu gehören

- physische Barrieren für wenig mobile Ältere
- unflexible Angebotszeiten, unangemessene Zeiträume
- örtliche Entfernung vom Wohnbereich
- Sprachdefizite bei MigrantInnen
- mangelndes Selbstbewusstsein
- Modularisierung
- Lernberatung
- Chancengerechter Zugang
- Neue Lernkultur
- Popularisierung des Lernens

Veränderungen in der Qualifikation älterer Menschen als eine Herausforderung für die Erwachsenenbildung

Die über 60-Jährigen unterscheiden sich in ihrer schulischen und beruflichen Qualifikation gegenwärtig erheblich vom Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Die Mikrozensus-erhebung 2002 (Statistisches Bundesamt 2003: 39ff.) weist die Haupt- bzw. Volksschule als die unter der älteren Bevölkerung mit weitem Abstand dominierende Schulform aus. Unter den über 60-Jährigen liegt der Anteil mit einem entsprechenden Bildungsabschluss bei 73,6 Prozent, in der Gruppe der 50- bis 59-Jährigen bei 52,7 Prozent.

Noch deutlicher als bei den Schulabschlüssen zeigen sich altersgruppenspezifische Unterschiede in den beruflichen Bildungsabschlüssen. In der Altersgruppe der über 60-Jährigen haben 32 Prozent keinen beruflichen Bildungsabschluss, in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen liegt der entsprechende Anteil lediglich bei 16,5 Prozent.

Die dargestellten Unterschiede zwischen den über 60-Jährigen und den 50- bis 59-Jährigen machen die Herausforderungen deutlich, denen sich die Erwachsenenbildung in den kommenden Jahren stellen muss.

Handlungsempfehlungen

In einer Bedarfsuntersuchung ist zu ermitteln, in welchem Verhältnis Angebot und Nachfrage in der Seniorenbildung bezogen auf die unterschiedlichen Personengruppen und Bildungsvoraussetzungen im Entwicklungsraum stehen. Welche Inhalte werden von wem besonders nachgefragt? Wo gibt es Lücken im Angebot?

Gezielte Förderung bildungsferner Schichten

Die vorliegenden Befunde zur Partizipation an Bildungsangeboten machen deutlich, dass Personen mit höherer Schul- und Berufsausbildung überproportional an Bildungsangeboten partizipieren, sodass Bildungsungleichheiten im Alter eher verstärkt werden. Daraus lässt sich als eine vorrangige Aufgabe von Bildungspolitik ableiten, verstärkt bildungsunge wohnte Personen für Bildungsaktivitäten im Alter zu gewinnen.

In ähnlicher Weise gilt, dass für Angehörige unterprivilegierter sozialer Schichten ein angemessener Zugang zu Angeboten garantiert werden muss, mit deren Hilfe die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung von Gesundheit, Leistungsfähigkeit sowie Selbstständigkeit und Selbstverantwortung gefördert werden kann.

Handlungsempfehlungen

Um Bildungsungleichheiten im Alter nicht weiter zu verstärken, sind gezielt Maßnahmen zur Gewinnung bildungsferner Personen für die Seniorenbildung zu ergreifen.

Ziele

Mit Blick auf die Nacherwerbsphase ergibt sich die Aufgabe, allgemeine Bildungsangebote in zweierlei Hinsicht gezielt zu fördern: Zum einen werden mehr Angebote für das hohe Alter benötigt (Personen über 75 Jahre werden aktuell nur unzureichend erreicht), zum anderen mehr generationenübergreifende Angebote.

Bildungsangebote für Senioren über 60 Jahre müssen die relativ geringe formale Vorbildung der Zielgruppe berücksichtigen.

Des Weiteren ist von einem zukunftsfähigen Bildungssystem zu fordern, dass es auch attraktive Bildungsangebote für bildungsgewohnte ältere Menschen zu unterbreiten in der Lage sein sollte, dies vor allem auch angesichts des in späteren Geburtsjahrgängen höheren durchschnittlichen Bildungsstandes.

Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang zum einen Seniorenakademien und -universitäten, zum anderen Versuche, Bildungsangebote für SeniorenInnen in den regulären Universitätsbetrieb zu integrieren (sei es in Form eines Seniorenstudiums, in Form eines Gasthörerstatus oder in Form eines regulären Studiums).

Handlungsempfehlungen

Im Zusammenwirken mit den Bildungsträgern sind mehr Angebote für höhere Altersgruppen zu entwickeln, ebenso geeignete Angebote für bildungsgewohnte ältere Menschen.

Förderung des gemeinsamen Lernens der Generationen

Sowohl in der beruflichen Weiterbildung als auch in der Erwachsenenbildung wird der Aspekt des Generationenaustauschs im Kontext von Bildungsaktivitäten vermehrt thematisiert. Der Austausch zwischen den Generationen ist für Jung und Alt von hohem zusätzlichen Wert, sowohl hinsichtlich des Erfahrungs- und Wissenstransfers als auch hinsichtlich der Motivation, die in beiden Gruppen erkennbar zunimmt.

Handlungsempfehlungen

Maßnahmen zur Verbesserung von Lernmöglichkeiten für Ältere sollten nicht einseitig ein getrenntes Lernen von Älteren und Jüngeren fördern, sondern wesentlich auch das generationenübergreifende Lernen.

MigrantInnen

Die Bundesrepublik Deutschland hat unter den großen europäischen Ländern den bei weitem höchsten Anteil an ausländischer Bevölkerung, der durch Zuwanderung noch zunehmen wird. Ein beträchtlicher Teil der ausländischen Bevölkerung – darunter auch viele der Dritten Generation – weist erhebliche Mängel in der Schreib- und Lesefähigkeit auf.

Handlungsempfehlungen

Es sind gezielt Bildungsangebote für ältere MigrantInnen zu entwickeln und wohnortnah vorzuhalten.

Informations- und Beratungsstruktur

Eine nachfragerfreundliche Informations- und Beratungsinfrastruktur ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Lerner eigenverantwortliche Entscheidungen für ihren Bildungsweg treffen können. Gleichzeitig ist das Weiterbildungsangebot sehr unübersichtlich, weshalb sowohl die Qualität als auch der Nutzen einzelner Angebote vom Nachfrager oft nur schwer einzuschätzen sind.

Handlungsempfehlungen

Lernberatung für Ältere ist qualitativ und quantitativ so zu verbessern, dass die Nützlichkeit lebenslangen Lernens insbesondere für das alltägliche Leben aktivierend vermittelt wird. Eine Beratung erfolgt vorwiegend im persönlichen Kontakt und berücksichtigt die individuellen und altersspezifischen Bedürfnisse.